

So wurde ein Heiratschwindler bekannt, der sich immer nur auf Friedhöfen herumtrieb und immer in Trauerkleidung ging. Sah er auf dem Friedhof irgend ein frisches Grab, an dem eine schwarzgekleidete Witwe in Trauer aufgelöst stand, stellte er sich in der Nähe auf und begann ebenfalls herzzerreißend zu schluchzen. Man kam durch das gemeinsame Leid ins Gespräch, und der Mann in Trauer begann zu erzählen, wie glücklich er gewesen wäre, er hätte seine Frau innigst geliebt und könne ihren Tod nicht verschmerzen. Er sehne sich nach einer neuen Ehe, weil er nicht mehr allein leben könne. Der Witwe von nebenan ging es genau so. Wie sollte man auf einem Friedhof mißtrauisch werden! Auch dieser Mann fand immer wieder Opfer. Er behauptete stolz vor Gericht, daß diese Idee seine Erfindung, sozusagen sein Patent wäre.

Die meisten Heiratschwindler legen sich wohlklingende Namen bei. Der Herr Lehmann hätte niemals die Erfolge des Baron Egon von Kielinsky aufzuweisen gehabt, der „von Japan viel Geld erwartete“ und einer einzigen Frau damit achttausend Mark entlockte. In einem Prozeß, in dem ein Ägypter Achour wegen Heiratschwindelns vor einiger Zeit angeklagt war, der sich als Graf, Fabrikdirektor, Baron, Ingenieur und Doktor seinen diversen Bräuten vorgestellt hatte, legte der Richter dem Angeklagten die Frage vor, welcher Titel wohl am meisten auf die Frauen Eindruck mache. Da antwortete der Ägypter, daß er mit dem Dokortitel immer das leichteste Spiel gehabt hätte, weil nach seiner Erfahrung die Frauen am liebsten einen Arzt heiraten wollen.

Sonderbarerweise betreiben manche den Heiratschwindel nur nebenbei. So ein Kölner Kaufmann, der ein ganz gutgehendes Geschäft hatte und ganz legal verheiratet war. Nach kriminalistischen Feststellungen werden neunzig Prozent aller Heiratschwindler gefaßt.

Es gibt aber nicht nur männliche, sondern auch weibliche Heiratschwindler. Die auffallend schöne Tochter eines Artisten, der als „Zauberkönig“ durch die Welt reiste, hat nicht weniger als 13 mal geheiratet. Sie nahm den Männern möglichst alles ab und suchte gleich nach neuen Opfern.

„Eine Kollegin“ von ihr hatte es auf höhere Beamte abgesehen. Während sonst Heiratschwindler sich nicht auf Einbrüche verlegen, stahl sie in der Wohnung ihres Bräutigams mehrere tausend Mark und verschwand damit. Der Bräutigam lief zur Polizei und nannte den Namen der Braut, der natürlich falsch war. Aber er besaß ein Bild, und als man es genauer betrachtete, erkannte man — Fern Andra. Die Heiratschwindlerin hatte auf eine zufällige Ähnlichkeit mit der Filmkünstlerin sich Bilder von derselben verschafft und als eigene ausgegeben.

Durchschnittlich laufen bei der Polizei täglich zwei bis drei Anzeigen ein, aber es gibt mehr Betrogene, die aus Scham schweigen. Ein Heiratschwindler aus Warschau, der sechsmal geheiratet hatte, unterschrieb jedesmal auf dem Standesamt mit einem Füllfederhalter, der mit präparierter Tinte gefüllt war, und die Schrift verflüchtete nach einigen Stunden. Man konnte daher nie die Unterschrift seines Namens unter den Dokumenten finden.

Übrigens sind die meisten Heiratschwindler klein, häßlich und unansehnlich.

